



Theater- und Kunstverein Langnau spielt den «Drachenthron»:

Mächtiges Theater-Stück über die Macht

Das Licht im Saal des Kirchgemeindehauses in Langnau geht aus und gleichzeitig nimmt die Spannung im Publikum zu: Wen und in welcher Rolle wird man wohl im Theaterstück «Der Drachenthron» von Wolfgang Hildesheimer sehen. Was hat sich der Theater- und Kunstverein Langnau diesmal einfallen lassen?

Nachdem das Publikum die ersten Verwunderungsräusper über die Verwandlungskunst und den Facettenreichtum bekannter und unbekannter Gesichter von sich gegeben hat, wird es still. Die ganze Aufmerksamkeit gilt der Bühne.

Das Bühnenbild: Obwohl die Handlung im chinesischen Kaiserpalast spielt, wurden keine Anstalten gemacht, die verborgene Stadt aus Bertoluccis Film «Der letzte Kaiser» nachzuahmen. Im Gegenteil: Mit wenig, nicht mit viel Kulisse versetzt man den Zuschauer ins Reich der Mitte in sagenhafter Vorzeit. Jeder Gegenstand hat seinen Sinn und unterstreicht somit die Handlung, statt von ihr abzulenken. Die eigens für das Theater gekonnt geschnittenen Kleider, je nach Rolle prunkvoll oder ärmlich, sprechen für sich selbst.

Die Handlung beginnt im Boudoir der wunderschönen Prinzessin Turandot. In der Ferne spielt sich die Hinrichtung des Prinzen von Persien ab, welcher der wortgewandten Prinzessin im Streitgespräch unterlegen ist und dies mit dem Leben bezahlen muss. Er ist nicht der erste Priester, der seinen Kopf in Tat und Wahrheit verloren hat. Bereits 19 Prinzen hinterliessen ihr Heimreich ohne zukünftigen Herrscher. Und genau dies ist der Schlachtplan der heutzutage

Prinzessin, respektive des Kanlers Hü, der offenbar bisweilen für ihr leibliches Wohl sorgt: Sind die Königreiche Asiens einmal ohne Nachfolger, so ist es ein Leichtes, sie im Handumdrehen zu erobern.

In der Folge wundert es niemanden mehr, dass kein einziger Freier der aristokratischen Prinzessin gewachsen war. Atemlos gehen die wortstarken Gespräche hin und her und zwischen den zynischen Seitenhieben kann man sich oft ein Lächeln nicht verkneifen. Neidvoll wünscht man sich in gewissen Situationen eben ein solch gewaltiges Mundwerk, bis man näherleben muss, dass auch einer Prinzessin Turandot die Worte im Hals stecken bleiben können, an denen man sie selber und nicht ihr Gegner würgen muss. Der falsche Prinz von Astrachan, eine Mischung aus Abenteuer und Wahrheitsliebender, der seinem Gegenüber jedoch jeden Bären aufsetzt, ist es nämlich gelungen, der Prinzessin die Maske vom Gesicht zu reißen, und sie vor dem ganzen Kaiserhof blosszustellen. Sie steckt im Streitgespräch und ist somit besiegt.

Gibt es nun ein Happy-End? Nein, denn der falsche Prinz von Astrachan spielt zwar gerne mit dem Feuer, ist jedoch klug genug, sich nicht von ihm verbrennen zu lassen. Er lehnt den Heiratsantrag der Prinzessin ab. Seine Ungebundenheit, sprich Freiheit, ist ihm lieber als ein paradenhafftes Marlottenspiel auf dem Drachenthron.

Was nun? Das Volk erhebt sich und will den zukünftigen Kaiser sehen. Da rettet der echte Prinz von Astrachan die Situation, indem er kurzerhand den Kai-

serpalast mitgibt, der widerspenstigen Prinzessin erobert. Der Ruppel nimmt sich Prinzessin Turandot zur Frau und wahrt ihr somit das Gesicht.

Die Geschichte läuft darauf hinaus, dass eigentlich alles beim alten geblieben ist. Niemand ausser dem Abenteuerer und dem alten Sklaven Hü hat bemerkt, wie verderblich Macht ist und dass jeder schlussendlich für deren Missbrauch bezahlen muss. Ein hochaktuelles Stück also.

Sitze wie: «Schuld macht noch hässlicher als die Zeit»; oder: «Die Wahrheit zum Nachdenken an. Und genau dies ist neben dem Amusement wohl auch das Ziel der «Komödie der tragischen Geschichte der Prinzessin Turandot».

Für den Regisseur Erwin Saurer ist der «Drachenthron» ein Jubiläumstück. Gerade 20 Jahre sind es her, seit er mit dem «Universpiel vom Tell» auf dem Bärenplatz sein Debut im Langnauer Theater- und Kunstverein gab. Mit mehreren Gespielen führt der die Theatergruppe, die aus alten Fischen und neuen Talenten besteht, auch diesmal durch sein zwölftes Regiestück. Der ehemalige Lehrer, der auch Zeit seines Lebens mit dem Theater befasst hat, kann auf eine stattliche Anzahl Erfolge zurückblicken. So spricht man heute noch von Max Frischs «Heldemann» und die Brandstifter oder Dürrenmatts Komödien «Im Engel kommt nach Babylon» und «Romulus der Grosse». «Der Drachenthron» von Wolfgang Hildesheimer wird wohl in diese Reihe eingehen.

Sandra Wartmann



DER DRACHENTHRON

*Lustspiel in sieben Bildern
von Ödön von Horváth*

Es spielen

Brecht Burkhalter
Niklaus Dürst
Andreas Eggimann
Hans Flückiger
Ursula Flückiger
Urs Fuhrer
Mark Kobel
Daniel Meyer

Peter Meyer
Jürg Perren
Roland Santschi
Daniel Stalder
Tobias Stalder
Vreni Stalder
Susanna Sturm
Claude Zeller

Souffleuse Klara Röthlisberger
Kostüme Marianne Jörg
Bühnenbild Martin Sturm
Technik Hans Schilt und
viele Helfer
Regie Erwin Saurer



„ Echter Prinz von Astrachan: «Ich
bin ein Mann der Tat!»

Turandot: «Das kann man wohl
sagen, wenn es vielleicht auch
das Einzige ist, was man sagen
kann.»

„

